

V. „Sprachliche Überlagerungen“. Die gegenseitige sprachliche Beeinflussung in Grenzgebieten ist bekannt, so hinterließen die frühere Amtssprache, das Deutsche, die jetzige, das Tschechische, und die slowakische Nachbarschaft auch hier ihre Spuren. Der Vf. stellt diese in diesem Abschnitt zusammen und kommt zu dem Schluß, daß diese Mundart trotz allem die Merkmale der polnischen Sprache nicht verloren hat.

Nach der Bibliographie folgt das Verzeichnis der 162 anschließenden Mundartkarten. Die Benutzung dieser Karten wäre leichter, wenn sie als lose Beilage gegeben wären. Auch das Verzeichnis ist nicht übersichtlich, da es nicht alphabetisch angeordnet ist. Aus dem allgemeinen Kartenschema weicht Nr. 9 ab, da sie sich nicht nach dem Auftreten des einzelnen Wortes richtet, sondern das Wort *bróg* mit verschiedenen Bedeutungen behandelt. Die Aufzeichnung zeigt, daß *bróg* als „Kartoffelmiete“ besonders im Norden, als „Schuppen für Heu, Stroh“ südlich davon vertreten ist. Bei einem weiteren Vergleich mit Karte Nr. 5 „Kartoffelmiete“ und dem Stichwort auf S. 53 ergeben sich Differenzen; beim letzten werden die Punkte (= Orte) 1—13, 20 und 39 angegeben, auf der Karte Nr. 5 fehlen jedoch 12 und 39 (aber es wird 14 angeführt), und auf Karte Nr. 9 fehlt wiederum Punkt 10.

Einige andere Ungenauigkeiten, wahrscheinlich Druckfehler, sind mir noch aufgefallen: S. 39 bei *zapałki* muß es Nr. 91, nicht 81, S. 36 bei *siewnik* — Nr. 26, nicht Nr. 27 heißen. Weitere Abweichungen: S. 57 (s. v. *glatko*) heißt es *nalodek*, aber S. 17 und Karte Nr. 162 *nolodek*; S. 15 *melok*, aber S. 67 *mflók*; S. 61 *kabot*, aber S. 85 *kabat*; S. 53 *búrdak*, aber S. 56 (zweimal) *burdak*; S. 54 und S. 64 *k'eręńf*, und S. 85 *k'eręńf*; S. 65 *łůńsk'ygo*, aber S. 85 *łůńske'go*.

Die angedeuteten Mängel sollen keineswegs den Wert dieser Schrift schmälern. Sie ist eine gute Materialsammlung und -auswertung, die sicher zu weiteren Forschungen anreizen wird.

Mainz

Annemarie Slupski

Studia nad dialektologią ukraińską i polską. (Z materiałów b. katedry języków ruskich U. J.) [Studien zur ukrainischen und polnischen Dialektologie. (Aus Materialien des ehem. Lehrstuhls für ruthenische Sprachen der Jagiellonischen Universität.)] Opracował i przygotował do druku Mieczysław K a r a ś. (Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, Bd CCCLXXVI, Prace Językoznawcze, H. 44.) Nakładem Uniwersytetu Jagiellońskiego. Krakau 1975. 244 S., 7 Ktn i. Anh.

Kern des Buches sind die „Materialien“ (S. 31—130), eine Sammlung von über tausend Wortartikeln über ukrainisch-mundartliche Bezeichnungen für Begriffe aus den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens (Haus, Wirtschaftsgebäude, Geräte, Speisen, Kleidung, Tiere, Pflanzen, Brauchtum usw.), die Iwan Ziłyńskyj, ehemals Professor für Ukrainistik an der Jagiellonischen Universität in Krakau, in den zwanziger und dreißiger Jahren in 90 Orten des mittleren und östlichen Galiziens und zum Teil Wolhyniens zusammengetragen hat. An der Spitze der Artikel steht jeweils das Stichwort in schriftukrainischer Form; es folgen nach Doppelpunkt die für die Belegorte geltenden mundartlichen Bezeichnungen; z. B. *Byjak cipa* [Schlagholz des Dreschflegels]: *béleń* (Ja), *byják* (Gn, LN, M, Mk), *byjak* (Kr, P, Cz), *byty* Pl. (Dl), *bytyń* (Gr, K, Pt), *bytyń* (Ww, I), *byty* Pl. (T), *biják* (B, Bszsz, Wł, Grd, KS, MW, Mł, S, SZ, Sm, SS), *bijak* (W, G, MW, U). (Im vorstehenden sind die ukrainischen Schriftzeichen durch polnische wiedergegeben; die Abkürzungen in den Klammern beziehen sich auf die Belegorte.)

Den „Materialien“ geht ein einleitender Teil (S. 5—27) voraus, der über die Forscherarbeit des Dialektologen Z. berichtet, die verschiedenen von ihm angewandten Fragebogen beschreibt, Notwendiges über die Exploratoren und Informatoren seiner Befragungen sagt, die Belegorte nennt und die Niederschriften der Exploratoren charakterisiert. Festzuhalten ist besonders, daß Z. in seiner Arbeit an dem von ihm projektierten „Atlas der ukrainischen Mundarten in Polen“ auf dem „Atlas für das polnische Vorkarpatenvorland“, an dem er selbst mitgearbeitet hatte, fußte und daß er als Mitarbeiter an seinem Unternehmen hauptsächlich Mitglieder seines Ukrainischen Seminars an der Krakauer Universität und zum kleineren Teile örtliche Volksschullehrer heranzog. Man erfährt weiter, daß Z. seine Arbeit während des Krieges fortsetzen konnte, daß es ihm aber nicht möglich war, den von ihm entworfenen „Linguistischen Atlas für Galizien“ in Druck zu geben. Das Atlasmanuskript blieb aber erhalten und gelangte nach Z.s Tod (1952) zusammen mit den „Materialien“ in den Besitz der Universität Krakau. Es muß der Jagiellonischen Universität hoch angerechnet werden, daß sie das Andenken ihres ehemaligen Mitglieds nun durch die Herausgabe der „Materialien“ ehrt.

In einem Schlußkapitel gibt M. K a r a ś eine erste Auswertung der „Materialien“ Zityńskyjs. Er stellt für die Zeit zwischen den zwei Weltkriegen (1918—1939) eine auffallende Mischung des Ukrainischen und Polnischen in dem von Z. untersuchten Gebiete fest. Im allgemeinen lasse sich sagen, daß im Osten die ukrainischen, im Westen die polnischen Elemente vorherrschten. Die Erscheinung der Mischung treffe vor allem für die Lexik zu. — K. hebt im weiteren den reichen Ertrag der „Materialien“ hervor. Dieser zeige sich schon in der Zahl der mitgeteilten Formen. So betrage z. B. die Zahl der mit A anlautenden Wörter mit allen ihren Varianten 86, die sich auf 29 Grundformen zurückführen ließen. Demgegenüber weise der weiter oben erwähnte „Atlas für das polnische Vorkarpatenland“ (Atlas językowy polskiego Podkarpacia) nur 16, der „Sprachatlas des Lemkengebietes“ (Atlas językowy dawnej Łemkowszczyzny) gar nur zwei Formen auf. In der Erforschung der Formen der „Materialien“ eröffne sich der Slawistik ein weites Feld für fruchtbare wissenschaftliche Arbeit.

Die Angaben der „Materialien“ bieten, wie K. bemerkt, reiche Möglichkeit dialektgeographischer Auswertung. K. gibt dafür mehrere Beispiele und illustriert diese durch Kärtchen. Von den behandelten Beispielen seien hier drei herausgegriffen. Das Kärtchen „Wohnhaus“ (Dom mieszkalny) läßt erkennen, daß die Bezeichnung *chata* im ganzen Gebiet mit Ausnahme des südwestlichen, heute größtenteils zu Polen gehörenden Grenzbereiches gilt, während in eben diesem Grenzbereich das Designat *chałupa* vorherrscht. Es sind dann noch besonders zu nennen: *chiża*, *chyża* nördlich und südlich der mittleren Karpaten, schließlich *chatczyzna* im äußersten Südosten. — Das Kärtchen *maleńkij/malejkyj* [klein] zeigt, daß die erstere Form hauptsächlich im Osten und Norden, letztere nur im Westen verbreitet ist. — Nach dem Kärtchen „Aussprache der Mitlaute im Suffix *-skij/-skij*“ spricht man in den meisten Orten des gesamten Gebietes *polskij* und nur im Westen sowie mancherorts im Osten *połskij*. — Es muß aber bemerkt werden, daß die Belegstärke der einzelnen Gebiete sehr unterschiedlich ist: im SW (Drohobycz, Sambor, Sanok, Dobromil, Przemyśl), im NW (Żółkiew, Rawa Ruska, Sokal) und SO (Horodenka, Kołomyja) relativ groß, in anderen Gebieten wesentlich geringer; weite Bereiche (besonders westlich, nordöstlich und südlich von Lemberg, um Stryj,

Dolina, Kałusz, Stanisław sowie in Wolhynien) weisen nur einzelne oder keine Belegorte auf.

K. stellt im weiteren fest, daß viele der in den „Materialien“ verzeichneten Ausdrücke auch in den benachbarten polnischen Mundarten gebräuchlich seien. Dies treffe besonders für die neueren Fremdwörter zu, z. B. *apsztok* „Wagen-gestell“, *antaba* „Handhabe, Griff“, *adwokat* „Rechtsanwalt“, *inżynier* „Ingenieur“, *egzekutor* „Gerichtsvollzieher“, *ambona* „Kanzel“, *ancug* „Anzug“, *agrest* „Stachelbeere“ und ihre verschiedenen Formen. Besondere Beachtung verdiene dabei die auffallende, phonetisch kaum zu erklärende Umgestaltung der Wörter, z. B. *agrest* in *angres*, *apsztok* in *aupstuch*.

Die Benutzung der „Materialien“ wird erleichtert durch den dem Schlußteil angefügten alphabetisch geordneten Index aller in den „Materialien“ vorkommenden Bezeichnungen, deren Zahl sich auf mehr als 14 000 beläuft.

Wenn K. den wissenschaftlichen Wert der „Materialien“ nachdrücklich hervorhebt, so betont er aber auch, daß sie manche Fragen offen ließen, dies besonders im Blick auf die Semantik. Die von den Befragern angewandte, in den zwanziger und dreißiger Jahren allgemein üblich gewesene Fragemethode habe in vielen Fällen kaum mehr erbracht als die phonetische Form der erfragten Wörter. Semantische Ergänzungen seien von den Informanten nur in seltenen Fällen gegeben worden, und die erklärenden Randbemerkungen der Exploratoren seien oft zu allgemein und unbestimmt. Durch Kontrollen an Ort und Stelle könnten diese Mängel nicht mehr behoben werden, einmal wegen des zeitlichen Abstandes, vor allem aber wegen der ethnischen Verschiebungen, die in dem Untersuchungsgebiet nach dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden haben.

Es drängt sich die Frage auf, ob die „Materialien“ über das Gebiet der Slawistik hinaus Bedeutung beanspruchen können. Zu denken wäre hier etwa an die Germanistik. Dies nicht etwa im Blick auf die vielen deutschen Entlehnungen, die die „Materialien“ verzeichnen; sie gehören zum Arbeitsgebiet der Slawistik. Wohl aber können sie der Erforschung der ukrainischen Fremdwörter der Ortsmundarten der galizischen Deutschen manche Hilfe bieten, insofern nämlich, als sie die tatsächlichen, d. h. ukrainisch-mundartlichen Formen der Entlehnungen verzeichnen. Einschränkend muß freilich bemerkt werden, daß gerade die bedeutendsten Sprachinseln der Galiziendeutschen in den „Materialien“ nur wenige oder keine Belegorte aufweisen.

Mainz

Julius Krämer

Stanisław Kochman: Polsko-rosyjskie stosunki językowe od XVI do XVIII w.

Slownictwo. [Polnisch-russische Sprachbeziehungen vom 16. bis 18. Jh. Wortschatz]. (Opolskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział II: Języka i Literatury.) Opolskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. Opoln 1975; Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau 1975. 154 S.

Der Vf. der vorliegenden Arbeit, der in Fachkreisen als Kenner der polnisch-russischen Sprachbeziehungen bekannte polnische Sprachhistoriker Stanisław Kochman, ist schon vor Jahren mit der ersten Monographie über die polnisch-russischen lexikalischen Lehnbeziehungen des 17. Jhs.¹ und in der Folge mit zahlreichen anderen einschlägigen Abhandlungen² hervorgetreten.

1) St. Kochmann: Polsko-rosyjskie kontakty językowe w zakresie slownictwa w XVII wieku [Polnisch-russische Sprachkontakte auf dem Gebiet des Wortschatzes im 17. Jh.], Breslau, Warschau, Krakau 1967.

2) St. Kochmann: Polonica w leksykografii rosyjskiej XVII wieku [Polo-